

Robert Heyne

Vierzehnheiligen im Jahr 1806

Es war der 14. Oktober 1806, als der kleine Ort Vierzehnheiligen in den Mittelpunkt der europäischen Geschichte rückte...

Der Kaiser Napoleon, am 13. Oktober von Gera nach Jena kommend, konzentrierte einen großen Teil seiner Armee auf Jena. Am späten Nachmittag ging er mit Teilen seines Generalstabes und der Alten Garde auf das Hochplateau oberhalb von Jena, den sogenannten Windknollen. Zwischen Cospeda, Lützeroda und Closewitz sahen sie viele Zelte und Wachfeuer. Sie waren in der Annahme, die preußische Hauptarmee vor sich zu haben. Die Preußen und Sachsen versäumten es, die Wege zu dem Hochplateau zu besetzen. In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurde über das Mühlthal, Rosental, Ziskauer Tal, Steiger, Landgrafenberg, Rautal und Jägerberg ein großer Teil der französischen Armee gebracht.

Am Morgen des 14. Oktobers um sechs Uhr begann bei dichtem Nebel die Schlacht mit einer großen Kanonade. Zu dieser Zeit war der Oberkommandierende der preußisch-sächsischen Armee Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen noch in seinem Quartier in der Wasserburg in Kapellendorf. Er glaubte nicht, dass es an diesem Tag zu einer Schlacht kommt. Closewitz wurde nach hartem Kampf von den Franzosen genommen. Die Preußen verloren drei Grenadierbataillone samt ihrer Geschütze. Nach mehrstündigem Kampf wurden auch die Preußen und Sachsen bei Rödigen geschlagen. Hier fiel Premierleutnant von Bissing. Um neun Uhr, nachdem sich der Nebel gelichtet hatte, war die preußisch-sächsische Schlachtlinie von der „Holzecke“ Vierzehnheiligen-Heerweg bis zur Krippendorfer Windmühle aufgestellt. Die Franzosen hatten das Dorf Vierzehnheiligen eingenommen und den preußisch-sächsischen Linien derbe Verluste zugefügt. Hohenlohe wollte warten, bis General Rüchel mit seiner Reserve, von Weimar kommend – und dann Vierzehnheiligen stürmen. Da aber Rüchel ausblieb, ließ Hohenlohe durch General Grawert Vierzehnheiligen durch Brandkugeln beschießen.

Die Franzosen verließen unter großem Geschrei den Ort. Zu diesem Zeitpunkt sah es für die preußisch-sächsische Armee noch gut aus und man hoffte, den Sieg zu erringen. Der Kaiser Napoleon hatte auf dem Dornberg bei Closewitz im Kreise seiner Alten Garde Stellung bezogen. Von dort hatte er einen guten Überblick über das Terrain, von wo aus er die Schlacht lenkte und leitete...

Nachdem bei den Preußen und Sachsen die Reihen gelichtet wurden, kam es zum Rückzug, teils in geordneter Form, wie zum Beispiel das Regiment „Graf von Henkel“ und das sächsische Grenadierbataillon „Aus dem Winkel“.

Um 15 Uhr traf General von Rüchel mit der Reserve bei Kapellendorf ein. Er formierte die fliehenden Truppen und wurde bei Kapellendorf vernichtend geschlagen.

Als die Kanonade bei Closewitz und Lützeroda losging, flüchtete ein großer Teil der Einwohner von Vierzehnheiligen mit Bündeln ihres Hab und Gutes nach Kleinromstedt, Schöten und Apolda. Der Prediger Steinbrück mit Weib und Kindern und der Lehrer Patzer flohen nach Oßmannstedt. Von weitem sahen die Bürger von Vierzehnheiligen ihr Dorf in Flammen aufgehen.



Der Brand verwüstete zehn Wohnhäuser mit angrenzenden Scheunen und Ställen. Ein paar einzelne Leute blieben während des Kampfes im Ort.

Es waren die alte Frau Susanne Maria Stiebritz, die alten Eheleute Kötschau und Krauspe und der Hirte Christoph Krippendorf. Die meisten verkrochen sich in den Kellern, so dass sie über die Schlacht wenig erzählen konnten.

Am Morgen des 15. Oktobers kamen die Geflohenen truppweise nach Vierzehnheiligen zurück. Was sie vorfanden war ein entsetzlicher Anblick: Ihre Häuser in Trümmern und das Hab und Gut in Schutt und Asche. Selbst ein paar Habseligkeiten, die vor der Flucht noch in der Kirche versteckt wurden, sind von den Soldaten geplündert worden. Ein paar wenige Kühe und Schafe waren noch vorhanden.

Die Kirche, Schule und das Pfarrhaus wurden als Lazarett genutzt und lag voller verwundeter Soldaten.

Der Pfarrhof ist zum Schlachthof geworden. Hier wurden Schweine, Ochsen und Schafe geschlachtet, welche als Speise der siegreich französischen Armee dienten.

Am 16. Oktober wurden die verwundeten Soldaten nach Jena in die Lazarette gebracht. Bis zu dieser Zeit sind in Vierzehnheiligen ca. einhundert Verwundete an ihren Verletzungen erlegen.

Auf dem Schlachtfeld wurden drei Massengräber ausgehoben, in denen die Toten beigesetzt worden sind. Auch im Ort an der Kirche wurden einige Opfer bestattet. Um die vielen Toten auf dem Schlachtfeld zu begraben, wurde die Zivilbevölkerung eingesetzt. Es sind im Gelände auch mehrere Einzelgräber angelegt worden, welche aber nicht tief genug angelegt wurden, dass noch Jahre danach bei Feldarbeiten Gebeine ans Tageslicht kamen.

Natürlich war das Schlachtfeld auch mit Kriegsgerät übersät. Die Leute aus den umliegenden Ortschaften nahmen viel Brauchbares mit nach Hause. Mehrere Tage nach der Schlacht kam ein französisches Kommando in die Ortschaften und forderten unter Androhung den Ort in Brand zu stecken die Schlachtfeldfunde herauszugeben. So wurden vier beladene Wagen nach Jena ins Amt geschafft. Doch sind einige Stücke einbehalten worden, denn als es im Jahre 1848 zur Revolution kam, wurden noch einige Gewehre und Säbel zur Selbstbewaffnung herausgeholt. Bei Feldarbeiten wurden noch zentnerweise Kugeln in allen möglichen Größen gefunden, die zu Geld gemacht wurden...

Eine brave Schäfersfrau aus Vierzehnheiligen hatte 1857 ein 20-Francs-Stück aus purem Gold bei Feldarbeiten gefunden.



Selbst nach über 200 Jahren kann man mit etwas Glück noch Überreste der Schlacht finden.

Wie schon in der Chronik von 1858 über das Schicksal des Premierleutnant Wilhelm August von Bissing, der bei Rödigen gefallen ist, berichtet wurde, möchte ich an ein anderes Schicksal erinnern:

Am Heerweg (Europaweg) zwischen Vierzehnheiligen und Krippendorf steht ein Denkmal für den Major Friedrich Wilhelm Magnus von Eberhardt, geb. am 8. Februar 1755 zu Ludwigsburg, gefallen am 14. Oktober 1806 in der Schlacht bei Jena. Er war Kommandeur beim Infanterieregiment „Von Grawert“. Dieses Denkmal wurde im Jahre 1936 von der Familie von Eberhardt und von Wurmb errichtet. Die Familie Hans von Wurmb war bis zu ihrer Vertreibung 1945 Rittergutsbesitzer in Porstendorf. Die Frau Erika von Wurmb war eine geborene von Eberhardt. Um ihren Vorfahren zu ehren, hat man dieses Denkmal errichtet. Das verbaute Material für dieses Denkmal stammt von dem abgerissenen Kloster in Porstendorf.



Einweihung des Denkmals 1936 der Familie Eberhardt und von Wurmb

Im Laufe der Jahre war das Denkmal so verwittert, dass man die Inschrift nicht mehr lesen konnte. So machten sich drei Gleichgesinnte und spätere Gründer der Arbeitsgemeinschaft „Jena 1806“ Andreas Krahn, Rolf-Peter Graf und Robert Heyne an das Werk und restaurierten das Denkmal im Jahre 1984. An diesem Vorhaben hat sich ein guter Freund aus Vierzehnheiligen Otto Becher finanziell beteiligt.



Nach der Restaurierung am 14. Oktober 1984.

Im Jahre 2010 erhielt die Heimatstube Neuengönna von der Familie von Wurmb ein Ölgemälde (Portrait) aus Familienbesitz, welches den Major von Eberhardt zeigt.



Nach über 200 Jahren kann man somit einem Gefallenen bei Jena noch ein Gesicht geben.

Die Franzosen haben nach der Schlacht von 1806 drei Siegesmedaillen und eine „Spottmedaille“ herausgegeben. Hieran kann man erkennen, wie wichtig es den Franzosen war, das Heilige Römische Reich deutscher Nation zu zerschlagen.



Nach der schrecklichen Niederlage der Preußen und Sachsen wurde 100 Jahre später eine Gedenkfeier in Vierzeheiligen und Hassenhausen abgehalten. Es wurde in beiden Orten ein Denkmal für die gefallenen Preußischen und Sächsischen Offiziere und Soldaten enthüllt. Der Entwurf der Denkmale geht auf Handzeichnungen von Kaiser Wilhelm zurück. Modelliert wurden sie von Professor M. Unger aus Berlin. Das Material ist roter schwedischer Granit.



Zu dieser Gedenkfeier sind etwa 10.000 Mann nach Vierzehnheiligen gekommen, darunter Kriegervereine mit 109 Fahnen, Jenaer Studentenschaft und auch das Jenaer Bataillon 194.

Am 14. Oktober 1906 um zwölf Uhr begann der feierliche Akt. Es kamen der Großherzog mit den Erbprinzen von Meiningen, der Generalfeldmarschall Graf Haeseler und der kommandierende General Herzog von Württemberg und ein großes Gefolge. Nach dem Glockenläuten vom Kirchturm und gemeinsamen Gesang hielt Kadettenhauspfarrer Hagemeyer die Gedächtnispredigt. Die Regimentsmusik spielte „Wie sie so sanft ruhen“.

Danach trat der greise Feldmarschall Graf Haeseler vor, während das Publikum in atemloser Spannung auf die Worte des berühmten Strategen hararte (...).



Zum 200. Jahrestag der Schlacht bei Jena organisierte die „Arbeitsgemeinschaft Jena 1806“ e.V. mit JenaKultur eine Gedenkveranstaltung.

An dieser Veranstaltung nahmen rund 1800 Darsteller in historischen Uniformen aus 18 Nationen teil.

Rund 35.000 Zuschauer aus nah und fern sahen diesem Ereignis zu. Dieses war nur durch Unterstützung der umliegenden Vereine möglich.

Die „AG Jena 1806“ e.V. betreibt Geschichtsforschung der napoleonischen Kriege, widmet sich der aktiven Denkmalpflege (6 alte Denkmale und 17 neu aufgestellte) auf dem Schlachtfeld und angrenzenden Fluren.



Ansprachen und Kranzniederlegung zum 200. Jahrestag.

